

Eigentl. täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Insertionspreis  
für die vierspaltige Corps-  
säule oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tags  
zuvor erlesen.

Insertate beiderlei sämtliche  
Annoncen-Bureau.

N. 270.

Freitag, den 17. November.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

## Die Besserung der kirchlichen Zustände.

Die sociale Lage eines Volkes ist in hohem Grade von dem religiösen Leben und den kirchlichen Zuständen abhängig. In einem religiös gesunden Gemeinwesen herrschen Treue und Glauben im Handel und Wandel, Festigkeit der Verträge, Fleiß und Entschlossenheit, mutiges Vertrauen auf Gott und Menschen und gegenseitige Hilfeleistung in Noth und Gefahr; lauter Faktoren und Stützen der Volkswohlfahrt. Das Wachen des religiösen Lebens läßt sich an der sogenannten Kirchlichterziffer, wenn auch nicht ganz untrüglich, so doch mit einiger Gewißheit statistisch nachweisen. Die Wissenschaft der Statistik und Nationalökonomie verbandt dem bedeutenden Werte des Theologen Alexander von Dettingen über „Moralstatistik“, das vor einigen Monaten in dritter, vollständig umgearbeiteter Auflage erschienene (Erlangen, Verlag von Andreas Deichert, 1882), eine Reihe der tiefsten und fruchtbarsten Untersuchungen, welche durch sprechende Zahlen die Frage beantworten, ob denn auch in der religiösen Zusammenleben zu Tage tretenden Früchte auf dem Wege innerer Gesinnung und organischen Wachstums gezeigt werden. Die „kirchliche Moralstatistik“, die schon Schleiermacher als eine höchst wichtige Disziplin bezeichnete, giebt dafür nicht unwichtige Anhaltspunkte, nachdem die Registrierung der „kirchlichen Handlungen“ seit 1876 in den verschiedenen kirchlichen „Verordnungsblättern“ nach einem einheitlichen Schema eingeführt worden ist. A. v. Dettingen bietet seinen Lesern höchst interessante, vergleichende Zusammenstellungen, aus denen die statistische Messbarkeit des kirchlichen Sinnes sich ergibt. Die Verfolgung an Gottesdienst, an der Communion, die Zunahme des theologischen Studiums, der kirchlichen Literatur, der inneren Missionarbeit, ganz besonders aber die Bewegung der kirchlichen Handlungen in der evangelischen Kirche Deutschlands seit dem Civilstandsgezet (Trauungen, Taufen) können als ein Maßstab zur Beurtheilung des kirchlichen Sinnes dienen. v. Dettingen erbringt den siffermäßigen Nachweis, daß der sogenannte „Culturkampf“ und das Civilstandsgezet das kirchliche Gemeinleben des evangelischen Deutschlands anfangs zwar tief erschütterte, zugleich aber aus dem Schlafe gewedt und einer regeren Selbstthätigkeit entgegengeführt hat. „Erst auf dem Boden der jetzt erzwungenen Freiheit kann und muß sich die kirchliche und kirchliche Volkstheorie als eine Macht erweisen.“

Die Ziffern der Moralstatistik v. Dettingen's reichen von Jahre 1876 bis 1880 und konstatieren für Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden in diesem Zeitraum einen stetigen Fortschritt der Bewegung in den zummeist frei gewollten, lediglich durch die kirchliche Sittlichkeit beeinflussten Handlungen.

Das oben erwähnte Verordnungsblatt des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums für das Königreich Sachsen vom 8. November 1882 giebt die neuesten Zahlen über die

kirchlichen Zustände des Landes im Jahre 1881. Danach betrug die Zahl der Personen, welche zum heiligen Abendmahl gegessen sind, im evangelischen Sachsen 1879: 1229 994, 1880: 1397 495 und 1881: 1406 941. Die Zugabe von Geistlichen zu Begräbnissen ist von 83,75 pCt. sämtlicher Verstorbenen im Jahre 1880 auf 85,21 pCt. im Jahre 1881 gestiegen und bildete bei den Verdingungen Erwachsener die Regel. Nur in 3 Fällen wurde die geistliche Begleitung ausdrücklich abgelehnt. Die erfreuliche Wahrnehmung ist die abnehmende Zahl der Tauf- und Trauvereinigungen, die sich in nachstehender Tabelle kundgiebt. Es kamen zur Anzeige:

im Jahre 1876:	Taufvereinigungen	Trauvereinigungen
1877:	337	286
1878:	216	277
1879:	152	163
1880:	103	66
1881:	58	44
1881:	45	37

Diese Ziffern beweisen, daß die kirchliche Sittlichkeit nicht nur noch eine Macht im Volke ist, sondern daß sie erst jetzt als solche nach eingetretener Freieigung sich zu bewähren Gelegenheit gehabt hat.

## Politisches Tagesbild.

Die auswärtige Politik spielte in der jüngsten Plenarsitzung der österreichisch-ungarischen Reichsrathsdelegation eine große Rolle. In der Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußeren hielt der Deputirte Plener eine längere Rede, in welcher er unter Hinweis auf die den Frieden betreffenden Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen im Ausschusse, welche durch die preussische Thronrede noch eine Verstärkung erhalten hätten, zugleich die friedliebenden, jeder Aggression abholden Gesinnungen der gesammten Bevölkerung der Monarchie gegen alle Nachbarstaaten hervorhob. Der Berichterstatter Plener konstatierte die einmüthige Zustimmung der Delegation zu der auswärtigen Politik der Regierung, worauf das Budget für das Ministerium des Aeußeren, das Extraordinarium des Kriegsbudgets und die Etats des Finanzministeriums und des obersten Rechnungshofes genehmigt werden. Ebenso wurde ein Antrag angenommen, in welchem das auswärtige Ministerium aufgefordert wird, auch fernerhin die Interessen der österreichischen Untertanen in Egypten hinsichtlich ihrer Entschädigungsansprüche auf das Kräftigste zu schützen. — Die Untersuchung über die letzten Wiener Arbeiterunruhen soll ergeben haben, daß dieselben ebenso sehr auf antimilitärische wie auf socialistische Agitationen und Aufreizungen zurückzuführen sind. „Sämtliche betheiligte Beamten (so heißt es in einem von der Wiener Polizeibehörde ausgehenden Communiqué) wurden beauftragt, ein-

gehende Referate über ihre Beobachtungen zu erstatten, und auf Grund derselben werden Maßregeln für die Zukunft getroffen werden. Es ist bereits festgestellt, daß die Aufhebung zu den Tumulten sowohl von socialistischen wie auch von antimilitärischen Agitatoren ausgegangen ist. Die Polizei wird nun ein genaues Verzeichniß solcher aufreizender Personen feststellen, und wenn dieselben nicht dem Gerichte übergeben werden können und wenn sie nicht nach Wien zugehändig sind, wird deren Ausweisung verfügt werden. Man hat auch bereits einige von jenen Agitatoren, welche in den letzten Tagen antimilitärische Flugblätter und Zettel (an 25 000 Stück) zur Verteilung druckten, eingezogen und dieselben befinden sich in Untersuchung. — Oesterreichische Blätter signalisiren neuerliche „Ausreizungen“ der Italienspartei in Sizilien und Dalmatien. Das Wiener „Freib.“ meldet aus Spalato vom 13. d. M.: „Gestern Abends, als die Teilnehmer von dem dem Bürgermeister zu Ehren veranstalteten Festbanket heimkehrten, kam es in der Stadt zu schweren Exzessen, angeleitet von der italienischen Partei herbeigeführt, welche den angekommenen Pöbel gegen die Wachen und die ruhige Bevölkerung setzte. Mehrere Vermundungen kamen vor, ein Bürger erhielt mehrere Messerstiche am Kopfe und ist lebensgefährlich verletzt. Gemeinderath Abbotat Kararar wurde von vier Individuen untrüg und mit Faustschlägen traktirt, sowie durch einen Messerstich in die Schulter schwer verletzt. Die Bevölkerung ist über diese Exzesse im höchsten Grade erbittert.“

Nach einer amtlichen Mittheilung im „Genfer Journal“ hat die vom Genfer Staatsrath im Auftrag des schweizer Bundesrathes angeordnete Untersuchung keine Thatsache ergeben, welche mit dem Ereignissen zu Montreux-les-Bains in Verbindung stände. Es scheint, daß die Anarchistenherde sich eher in den großen Städten, namentlich Frankreichs und Englands, befinden und daß die revolutionäre Bewegung von dort ausgeht.

In Frankreich haben die eben begonnenen parlamentarischen Verhandlungen den Reim zu einer Ministerkrise gelegt. In der Deputirtenkammer herrschte am Dienstag große Aufregung. Ziemlich allgemein wurde anerkannt, daß sich die Kammer auf solche Weise selbst discreditierte und ihre Aufstellung vorbereitete. Abseitig wurde die unentschlossene Haltung des Kabinetts getadelt. Die Zersplittertheit innerhalb des Ministeriums wird am besten dadurch illustriert, daß die einzelnen Mitglieder, wie der Bauteurminister und der Finanzminister, sich öfters befehen, während der letztere, wie die jüngsten Vorgänge zeigten, sich die größten Verdienste bei der Aufstellung des Einnahmehaushalts zu Schulden kommen läßt und dann Rechnungsfehler, die sich nach seinem eigenen Zugeständnisse auf einige Duzend Millionen Francs belaufen, als Bagatellen behandelt wissen will. Das Gambetta anfaßt des Minis-

## Die Nacht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.  
(Fortsetzung.)

Als der Graf sein Erstaunen über den Inhalt jenes Zeitungsblattes ausdrückte, richtete die Comtesse das dunkle Auge fragend auf ihn, der ebenfalls mit einem Blicke tiefer Bedeutung zu ihr hinüber sah.

„Jetzt wirst Du hoffentlich Deine unglückselige Neigung zu einem Manne schwinden lassen, der öffentlich eines schweren Verbrechen angeklagt“, sagte er langsam, jedes Wort sorgfältig betonend. „Dieser Dalberg ist sammt seinem Sohne der Falschmünzerei angeklagt.“

Die Comtesse zuckte zusammen und ihre kleinen Wangen wurden noch bleicher. Dann streckte sie die Hand nach der Zeitung aus, die der Graf ihr überließ, indem er ihr die betreffende Stelle andeutete. Sie lehnte sich in ihrem Sessel zurück und las den Artikel mehrere Male, ohne daß auch nur ein Wimper ihres Auges gerührt hätte.

„Das ist unmöglich“, bemerkte sie endlich leise, aber zuversichtlich. „Der Vater eines solchen Sohnes kann sich eines verächtlichen Verbrechen nicht schuldig machen.“

„Der Vater!“ rief der Graf ärgerlich hervor, „der Sohn ist mit angeklagt!“

Die junge Dame lächelte und wiegte langsam das Vorderhaupt.

„Victor Dalberg ist kein Falschmünzer!“ sagte sie ruhig, indem sie ihre Arbeit wieder aufnahm.

Der Graf warf einen erkannten Blick auf seine Gattin, die das Benehmen der Tochter mit stiller Bestimmtheit betrachtete.

„Scheinst Du Dich denn nicht, einen Verbrecher zu lieben?“ fragte er dann.

„Einen Verbrecher? Wer ist ein Verbrecher? Doch nicht der, der den Schein gegen sich hat?“ fragte die Comtesse, ihre Arbeit unterbrechend. „Kennst Du die Umstände so genau, daß Du meinen Verlobten so ohne weiteres einen Verbrecher nennst?“

Der Graf machte eine ungeduldige Bewegung. „Ich finde es unerschicklich, in Gegenwart Deiner Eltern

von einem Verlobten so sprechen, der von uns als solcher nicht anerkannt wird.“

Die Comtesse lenkte nach dieser Zurückweisung still das Haupt und nahm ihre Arbeit wieder auf. Die Gräfin sah indessen mit äußerster Besorgnis auf sie hin, die sich wieder eilrig in ihre Heftnahmlosigkeit zu versetzen schien, aus der sie nur durch die Mittheilung des Grafen auf einige Augenblicke gerissen war.

„Rasse Dich aus Deiner Melancholie auf, Aline“, sagte sie, „verstehe Dich nicht ewig in Deine ungeliebten Erinnerungen.“

Die junge Dame ließ ihre Hände in den Schooß sinken und sah träumerisch in die Weite. „Wenn ich das nur könnte“, sagte sie leise. „Aber wenn ich es könnte, möchte ich es nicht — ich bin ganz glücklich so.“

„Aline, Aline!“ warnte die Gräfin. „Gedenke der Verpflichtungen, die Du gegen unser Haus hast. Du mußt dem Hause Opfer bringen und kannst nicht allein der Stimme Deines Herzens folgen.“

Die Comtesse wandte den Blick langsam der Mutter zu und schenkte sich ganz im Anschauen derselben zu versenken. „Du bist mich doch nicht mehr, Ipre kennt ja meine Entschlüsse — ich kann nicht anders“, sagte sie ruhig und sanft. „Ich will ja von einer Verbindung mit ihm absehen — aber ich kann nicht aufhören, ihn zu lieben.“

Der Graf warf jetzt die Zeitung ärgerlich auf den Tisch und schob seinen Sessel bestig zurück.

„So werde ich anders auftreten müssen, um Deine Schwärmerie zu vermeiden“, sagte er ruhig. „Jetzt befehle ich Dir, von ihm zu lassen, denn die Angelegenheiten liegen nun bedeutend anders, wie einst. Früher war er wenigstens ein tadellosler Charakter, jetzt ist er eines gemeinen Verbrechen beschuldigt, das, wenn es sich auch als nichtig herausstellen sollte, dennoch einen Flecken auf seine Ehre wirft. Soll ich mit solchen Leuten Familienverbindungen eingehen? Nie, niemals! Eher verstoße ich Dich und reiße das Andenken an Dich gewaltsam aus dem Herzen!“

Ein leichtes Roth der Erregung war auf die Wangen der Comtesse getreten, das aber bald darauf einer idyllischen

Blässe wich. Dann glitt sie nieder zu den Füßen ihres Vaters.

„Beschleße über mich, wie Du es für recht und gut hältst“, flüsterte sie. „Wie Du aber auch Deine Bestimmungen treffen wirst, ich werde Dich gehorchen, selbst dann, wenn ich furchtbar das Haus verlassen müßte. Vater! Herz mit den Dolch in's Herz, ich will die Hand küßen, die mir den Tod giebt, aber fordere nicht, daß ich meiner Liebe entsagen soll!“

Im Uebermaße ihres Gefühls barg sie das Haupt auf die Arme ihres Vaters, und die Gräfin selbst war es, die jetzt um Schonung für die Tochter bat. Auch der Graf wurde weich, denn so viel Festigkeit, so viel Muth und Selbstverleugnung forderte seine Achtung heraus. Nun hoffte er nur noch von der Zukunft, und fast wünschte er, daß Dalberg verurtheilt werden möchte, denn dann, das wußte er, würde sich seine stolze Tochter verächtlich von einem Manne abwenden, der sie getäuscht hatte durch eine falsche Waise.

Er legte jetzt die Hand auf ihr Haupt, die noch immer zu seinen Füßen ruhte.

„Ich hatte in Dir den Glanz unseres Hauses gesehen“, sagte er tieftraurig. „Ich hatte ihn geträumt, noch eine Perle mehr unserer Krone hinzuzufügen — ich will darauf verzichten. Aber ich kann und werde nie zugeben, daß die Krone, die Dir gebührt, ganz von Deinem Haupte gelassen wird, denn der einfache Wirthentanz um Deine Stirn genügt mir nicht. Ich werde Dein Gefühls von jetzt ab ehren — ehre Du auch das meine. Das, mein Kind, sei der Vertrag, der von heute ab gelten soll zwischen Dir und mir.“

„Ich nehme Deinen Vertrag ohne Bedingung an“, flüsterte sie, sich erhebend. „Ich werde ihn halten wie alles, was ich versprochen. Nun aber laßt mich still meinen Weg gehen und glaubt nicht, daß ich unglücklich bin. Laßt mir die Welt, die ich mir selbst geschaffen, in der mir die reichen Blüthen früherer Tage blühen, denn ich kann nicht antämpfen gegen die Macht der Welt.“

„Wie sich doch jeder seine Welt nach seiner Weise schafft!“ begann der Graf nach einer Weile. „Du nennst

stierums Duclere die äußerste Linke der Deputiertenkammer für das folgende Jahr den parlamentarischen Session herbeizurufen. Das Besondere ist, daß dieser Session besonders beizulegen, weil daraus erhellt, daß jener in der That gute Beziehungen zu dem Ministerium pflegt. — Konseilspräsident Duclere theilte mehreren Deputierten auf Verlangen mit, daß die Regierung nächstens einen Gesetzentwurf behufs Ratifikation der von dem Königen von Belgien im Kongraden abgeschlossenen Verträge einbringen werde und daß inwischen Maßregeln getroffen seien, um einer Befestigung des fraglichen Gebiets durch andere Mächte vorzubeugen.

Der englische Premier hat sein Versprechen, am Dienstag Mittheilungen in betreff Egyptens machen zu wollen, pünktlich eingelöst. Dem „B. T. V.“ hätte sich die Regierung nach glücklicher Bemerkung der Unterdrückung des Aufstandes angelegen sein lassen, das Land von Truppen möglichst zu räumen. Man habe nur so viel Militär in Egypten stationiert, als zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig war, nämlich 12000 Mann, und es liege in der Absicht, auch diese Truppenzahl möglichst bald aus dem Lande zu ziehen. Als nächste Etappe der englischen Politik am Nil bezeichne Mr. Gladstone den Abschluß einer Konvention mit Egypten über die Kosten und die Dauer der Okkupation. Ein Analogum zu diesem modus procedendi findet Herr Gladstone in der Konvention, welche nach dem Tode von Waterloo zwischen den Verbündeten und Frankreich vereinbart wurde. Den Kostenpunkt der ägyptischen Expedition anlangend, hofft die Regierung dem Hause binnen kurzen Mittheilungen machen zu können. Sir Stafford Northcote schloß sich durch die Ausklärungen des leitenden Ministers nicht befriedigt, protestirte gegen das Verfahren der Regierung im Allgemeinen und brachte drei etliche Motionen im Besonderen vor. Dem Interpellanten Mr. Stanley wurde von Herrn Gladstone bedeutet, die Konvention mit Egypten werde auf die militärische Okkupation beschränkt bleiben; dagegen lehnte er es konsequenter ab, auf die politische Seite der Sache einzugehen. Das Unterhaus nahm nach zweitägiger Debatte ohne Abstimmung die zweite Resolution zur Geschäftsordnung an, welche das Recht der Abgeordneten, die Vertagung des Hauses zu beantragen, einschränkt. Die Regierung willigte ein, einen Vertagungsantrag zur Diskussion zuzulassen, wenn er von 40 Mitgliedern unterstützt wird; dagegen soll über die Zulassung durch Abstimmung entschieden werden, wenn ein Vertagungsantrag nur von 10 Mitgliedern unterstützt wird. Das Haus ging hierauf zur Verabreichung der dritten Resolution über, welche das Recht der Abgeordneten, die Vertagung der Debatte zu beantragen, beschränkt. — Die von der anglo-indischen Regierung beschlossene Anlage einer Eisenbahnverbindung von der letzten Station der westlichen Bahnlinie Indiens, Sibi, aus bis zur englischen Militärlagerung in Beluchistan, Quetta, bildet, nach dem Vorschlag der „Pol. Kor.“, den Ausgangspunkt einer wichtigen, neuen Phase der englischen Politik in betreff Afghanistan. Während Mr. Gladstone und die anderen Mitglieder des Kabinetts bei den ersten allgemeinen Wahlen den Umsturz der afghanischen Politik Lord Beaconsfield's zu einem Hauptpunkte ihres Programmes machten, sollen sie neuerdings die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die von ihnen bezüglich Afghanistan geübte Politik des laissez faire die Stellung des Emirs in hohem Grade gefährde.

Die griechischen und türkischen Kommissäre in Thessalien haben, wie dem „Standard“ aus Athen telegraphirt wird, am 8. November das Protokoll wegen endgültiger Regelung der Grenzfrage unterzeichnet. Die Türkei wollte zuerst einige unzulässige Begehren stellen, nahm aber endlich die von der internationalen Kommission

festgesetzte Grenzlinie so an, wie sie in der Karte des Majors Erbagh bezeichnet ist. Alle Mächte haben ihre Meinung dahin ausgedrückt, daß Griechenland in dieser Sache ganz in seinem Rechte gewesen sei und seine Ansprüche vollkommen befriedigt seien.

Aus Estland wird gemeldet, daß die ehemaligen Mitglieder der altschwedischen Liga und andere hervorragende Albanen durch das österreichische Konsulat das Ansuchen an den Kaiser gerichtet haben, Albanien durch österreichisch-ungarische Truppen zu besetzen. Wahrscheinlich hat man es hier mit einem Kunststreich der slavisch-katholischen Propaganda zu thun, die auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege wieder einmal ein Lebenszeichen von sich geben möchte.

In Buenos-Ayres eingegangenen Nachrichten zufolge sollte der chilenische Kongress am 10. d. Mts. zusammentreten. Es geht das Gerücht, daß die Friedensunterhandlungen zwischen Chili und Peru wieder aufgenommen worden sind. Wie es heißt, soll die Abtretung von Tacna und Arica die Basis derselben bilden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. November.

— Se. königliche Hoheit der Großherzog von Baden statterte heute Nachmittag Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch in Baden-Baden ab.

— Prinz Karl von Preußen hielt heute Vormittag 11 Uhr in seinem Palais am Wilhelmplatz, als Herrenmeister des Sokanniterordens, ein Kapitel des genannten Ordens ab.

— Die „Germania“ schreibt: „In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß im Laufe des Sommers in Warschau eine Konferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Bennigsen stattgefunden hat. Wir sind nicht in der Lage, augenblicklich die Richtigkeit dieses Gerüchtes zu kontrollieren; wir theilen es mit, weil, wenn es sich bestätigt, mannichfache Erörterungen in der Presse dadurch eine nähere Erklärung finden würden.“

— Dem Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. Stephan, ist das Großkreuz des Ordens von Jägeringen Erben verliehen worden.

— Beiden Häusern des Landtages ist die übliche Mittheilung über die im Schooße des Staatsministeriums seit Beschluß der letzten Landtagssession eingetretenen Personalveränderungen zugegangen. Derselbe betrifft die Erhebung des Herrn Ritter durch Herrn Scholz und die Ernennung des Grafen Engelhardt.

— Die Thronrede stellt in Aussicht, daß die Verbesserung der kommunalen und Schullasten, so wie die Verbesserung der Beamtengehälter durch besondere Vorlagen in Verbindung mit organischer Neuordnung herbeigeführt werden sollen. Wie die „Magd. Ztg.“ hört, würden diese Vorlagen für die bevorstehende Session noch nicht zu erwarten sein.

— Die „Proc.-Kor.“ bringt außer einer Umschreibung der Thronrede Mittheilungen über die beabsichtigte Revision der Verwaltungsabtheilung.

— Hinsichtlich der Präsidentenwahl ist die einzige Frage, die bisher noch zweifelhaft war, nunmehr entschieden; Herr v. Benda wird die Stelle als zweiter Vizepräsident, die ihm von der Majorität angetragen werden wird, annehmen. In Folge dessen verjagt auch die Nationalliberalen darauf, in den beiden ersten Wahlgängen eigene Kandidaten aufzustellen. Sie werden für Herrn v. Köller stimmen und bei der Wahl des Herrn v. Heereman weiße Zettel abgeben. Es werden die Vorschläge der Konventionen voraussichtlich durchweg die Majorität finden. Der Entschluß der Nationalliberalen, die zweite Vizepräsidenten-

stelle für Herrn v. Benda anzunehmen, ist namentlich von den Freikonserwativen mit Sympathie aufgenommen worden. Das Centrum wird beim zweiten Vizepräsidenten weiße Zettel abgeben.

— Im Abgeordnetenhaus haben sich die sieben Abtheilungen konstituiert und sind zu Vorkommenden beziehungsweise Stellvertretern derselben folgende Abgeordnete gewählt: 1. Engel, Franke; 2. v. Wedell-Walchow, Meinen; 3. Quadt, Dr. Grimm; 4. Dr. Windthorst, Richter; 5. v. Bennigsen, v. Dörmann; 6. Dr. Kieber (Montabaur), Graf Claiton v. Hassenpforte; 7. Freiherr v. Hammerstein, Dr. v. Cuno.

— Wie in wohlunterrichteten Abgeordnetenkreisen der „Magd. Ztg.“ zufolge verlautet, ist von allen in der Thronrede angeführten Gegenständen außer dem Etat kein einziger fertig gestellt. Denzujolge hält man allgemein eine Vertagung des Landtags gleich nach der ersten Sitzung des Etats für höchst wahrscheinlich. Derselbe könnte sich bis zum Januar hingehen. Unter diesen Umständen ist ein Tadel des Meinungs des Reichstages während des Dezember sehr möglich.

— An Protesten gegen die Wahlen der Abgeordneten sind bisher sehr wenige eingegangen, die trotz zur Anbringung derselben läuft bis zum vierzehnten Tage nach Eröffnung des Hauses.

— Dem Herrenhause ist der Entwurf der schon angeführten Substitutionsordnung heute zugegangen.

— Der Reichslangler hat angeordnet, daß Anfang nächsten Jahres von den betreffenden Behörden ein Bericht über den Umfang des Gewerbebetriebes der Slaviken erlattet werde, welche fertige Webstoffe, Eisen- und Zinblech sowie Drahtbindenwaren im Umvertrieb zum Verkauf anbieten.

— Die kirchliche „Essener Volkszeitung“, die manchmal in sozialdemokratischen Angelegenheiten unterrichtet ist, bringt folgende Mittheilung: „Bisher wurden der „Socialdemokrat“, sowie die deutschen sozialistischen Schriften in der von A. Deter geleiteten schweizerischen Vereinsdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Zürich gedruckt und verlegt. Da dies der Zeitung nicht mehr förderlich und das Geschäft ausgedehnt werden mußte, so hat eine Gesellschaft von Socialdemokraten das bisherige Geschäft gekauft und will die Fortführung desselben durch Uebertragung von unverzinslichen Darlehensscheinen zu 4 Mark bei Parteigenossen Deutschlands, der Schweiz und Amerikas ermöglichen. Die Zeitung soll der als Vorsitzender des sozialistischen Weltkongresses in Epir und als Führer des Christenbundes bekannte Buchdruckereibesitzer Konzett aus Epir übernehmen; die Herren Bebel, Liebknecht, Auer, Grillenberger und Dietz empfehlen ihren Parteigenossen auf's Dringendste, das Unternehmen durch Abgabe von Darlehensscheinen zu unterstützen.“

— Es ist die Anordnung getroffen worden, daß diejenigen Personen, welche in Folge des von Jahr zu Jahr zu erneuernden sogenannten kleinen Belagerungsstandes aus einem von denselben betroffenen Orte oder Bezirke vertrieben worden sind, nach der Erneuerung des Ausnahmestandes nicht ohne Weiteres wieder zurückkehren können, das verhängte Verbot in der Regel also aufrecht erhalten bleibt.

— Der Ausschuss des deutschen Artzvereins hat eine Petition an den Reichstag um Aufhebung einer deutschen Artzverordnung gerichtet.

— In Bezug auf die Litterarkonvention zwischen Deutschland und Frankreich, über welche dem Bundesrathe vor Monaten eine Mittheilung zugeht, verlautet, daß demnächst die Verhandlungen hier beginnen werden, wobei der Geheimde Ober-Postrat Dr. Dambach als deutscher Kommissar fungirt.

die Liebe die Macht der Welt, andere erkennen eine realere, eine praktische Macht an, und ich fürchte fast, daß der, dem Du Dein ganzes Sein, Dein Leben geweiht hast, dieser Macht erlegen ist. — Wie, wenn auch er nun bezaubert, dieser Macht unterthan zu sein, zu schwach, den Kampf mit jener Weltmacht zu bestehen?“

Die Contesse lag stumm vor sich nieder. „Reiche entstehen und werden zertrümmert, Könige und Fürsten steigen von ihren Thronen herab, Familien steigen und sinken in ihr nichts zurück, nicht gehäute Stürme seien gesammelte Reichthümer hinweg und Tempel und Paläste zerfallen in Staub — nur die Liebe bleibt reichsprangend stehen, ein ewiger Tempel Gottes, der auf seinen ewigen Säulen das Weltall trägt. Was wäre ein Gott ohne Liebe, was ein Mensch ohne Liebe? — Kalt, öde, leer und todt wäre die Welt, ein Chaos, in welchem die Menschen mit ihrem elenden Metall zerquetscht werden würden, die so froh waren, es als Herrscher anerkennen zu wollen! Diese Ueberzeugung theilt auch der, den man eines Verbrochens anklagt, das er nicht begangen hat, nicht begangen haben kann und niemals begehen wird, weil er zu hoch über den gemeinen Leidenschaften der Menschen steht, weil er mit mir die einzige wahre Macht der Welt anerkennt.“

Sie erhob sich und hüllte sich, leicht zusammenschauend, in ihren Shawl.

„Wohin willst Du?“ fragte die Gräfin.

„Auf mein Zimmer — es wird mir trotz des warmen Sonnenleins zu kühl unter diesen Bäumen. Laß mich“, setzte sie bittend hinzu, indem sie dem Ehepaare mit einem nehmüthigen Nicken zunkte und langsam dem Schlosse zu ging. Beide sahen ihr still und trübe nach, bis ihre elastische Gestalt mit der Bewegung des Weges verschwand.

„Meine Voraussetzungen werden sich erfüllen“, sagte die Gräfin, „sie wird zum wirklichen Leben nur an der Seite Talbergs wieder erwachen — sonst nie.“

„Sie hat Recht“, sagte der Graf endlich. „Die Liebe ist die Macht der Welt. Sie ist es, die meine Pläne und meine Hoffnungen vernichtet und mich trotz meiner Reichthümer zum armen Manne macht. Und wie reich könnte

ich sein, wie glücklich, wenn sie meine Wünsche erfüllte! Aber nein, und tausendmal nein, ich kann nicht. Die Kraft ist zu groß und zu tief, als daß sie sich ausfüllen ließe. Ich will es dem Schicksal überlassen und sehen, ob die Macht der Welt, die sie vorhin so warm schilberte, stark genug ist, sie an das Ziel zu bringen.“

Unterdesen war die Contesse auf ihrem Zimmer angekommen, wo ihr Visite entgegen trat und ihr einen Brief überreichte. Sie hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als ein heftiges Zittern über ihren Körper schlug und ihr einen leichten Anstich auspreßte. Mit einem unbedeutenden Aufsturz erkannte sie die Hofe und erbrach dann hastig das Siegel. Dann bedeckte sie das theure Schreiben mit ungeschlichen Küssen und las. Ein hohes Glück zauberte auf diesem schönen Gesichte die kühlenden Farben von ein und ein Water hätte leicht seinen Rhythmus begründen können, wenn er es verstanden hätte, das Bild des schönen Mädchens in diesem Augenblicke aufzuheben.

Mit strahlendem Auge und steigendem Athem schien sie ganz in diesem Briefe aufzugehen, und als sie endlich die letzte Zeile durchgesehen hatte, da drückte sie das duftende Papier noch einmal an ihre Lippen und ließ die Hand sinken, die es hielt.

„Ich danke Dir, mein Victor, es hätte der Versicherung Deiner Unschuld nicht bedurft. — Wie er der Schlange der Verleumdung und der Wölscheit den Kopf zertrümmert, wie er sie niederstürzen wird, die Glenden, die sich an ihn und seine Ehre zwang, wie er dastehen wird, stolz und edel, das Gemüth mit seinen Blicken zermalmend.“

Dann legte sie die Hand, wie sich erinnernd, an die Stirn.

„Wie lauteten doch die Worte, welche die Zigeunerin uns einst prophetisch zurief, als wir jenen Weg unter den Bäumen miteinander dahin ritten? Der Besucher naht, aber der Arm dessen, den Du liebst, ist stark, er wird Dich schützen — glaubt — liebt — hofft — vertraut und seid stark. — glaubt — liebt — hofft — vertraut und seid stark“, wiederholte sie noch einmal, ganz in ihre Erinnerungen versinkt.

„Allmächtiger Gott, betete sie dann, in die Knie sin-

len und die gefalteten Hände einem Christusbilde entgegenstreckend, „gib Du mir den Mut und die Kraft, daß ich sein kann, was ich will! Ich will jenes unsterbliche Weib als eine Gesandte von Dir ansehen, die Du ausleihen hast, mir Deinen Willen tun zu thun. Sei mir Eiferin und Schutz meiner reinen Liebe, die Du selbst in diesen Brust gepflanzt, laß die Liebe die wahre Macht in Deinem Reiche sein, die triumphirend uns über Leidenschaft und Würstheit erhebt, setze ihn und mich in unsterblicher Liebe, Du, der Du selbst die Liebe bist. — Ja, mein Eiferin! Sei, treu und unerschütterlich will ich an Dir hängen wie Du an mir, und Dir vertrauen wie mir selbst.“

Dann ging sie zu ihrem Schreibtische und schrieb. Mit fliegender Hast floßen die Zeilen auf dem Papier da hin, mit gerötheten Wangen und strahlenden Augen sah sie da, die Tochter eines hohen, reichbegüterten Adelspauis, und sandte ihre innigen Grüße dem seiner Freiheit bedürftigen Geliebten, über den die Welt im Begriff war, den Stab zu brechen und ihn als Verbrecher zu brandmarken. Doch wenige Augenblicke und ein vertrauter Bote beförderte das Schreiben zur Post.

### XII.

Unterdesen bemühte sich der Baron ein Mittel aufzufinden, das die Freilassung der beiden Gefangenen möglichst beschleunigen und ihre vollständige Unschuld eher, als eine langwierige Unterkrückung herausstellen konnte.

„Sage mir zu dem Barons Berger über in Freiheit gesetzt worden, denn die Richter konnten sich nicht davon überzeugen, daß dieser Mann, dessen moralischer Lebenswandel über allem Zweifel erhoben sei, solcher Schreckensthaten fähig wäre. Um nicht eine Hoffnung in den Herzen der Frauen zu erregen, entfernte er sich eines Tages unter dem Vorwande, mannschickbare Geschäfte abzuwickeln zu müssen, denn ihm lag ja jetzt die alleinige Sorge für Weidensee ob.“

Er bezog sich zur Stadt und hatte seine Ankunfts dort so eingerichtet, daß er erst mit dem Beginn der Dunkelheit dort ankam. Es war hier der Schauplatz seiner früheren

Wie aus Rom gemeldet wird, berichtet der päpstlich-offizielle „Monteur de Rome“, daß die römische Kurie die letzten Vorschläge der preussischen Regierung betreffs der Anzeigepflicht unbeantragt gelassen habe. Es entspricht das ganz der Hinhaltungs-Politik der Kurie, welche diplomatische Verhandlungen nicht so leicht zu einer „Krise“ kommen läßt. Die „Germania“ scheint nämlich eine solche auch für die Beziehungen ihrer Partei zur Regierung nicht zu wünschen, denn sie wendet einen langen, nicht gehaltenen Artikel dem überfahrenden Nachweis, wie friedfertig die Kirche sich bereits seit vielen Jahren gezeigt habe. In dem augenblicklich entscheidenden Punkte bietet die „Germania“ aber, trotz aller Einlenkungen in Worten, bei dem hieraus ostentativem; betreffs der Regierung sich bereit erklärt hätte, eine Modifikation dieser Bestimmungen gegen die unabwendbaren Bedürfnisse der Kirche einzutreten zu lassen, wäre eine entscheidende, die ganze Lage in der erzielungreichen Weise umändernde Verbindung der kirchlichen Friedlichkeit möglich geworden.

Wie W. T. W. berichtet, ertheilt das Zollamt Grajewo Certificate über vier Proben beschränkte Sätze mit Getreide unter der Bedingung, daß die Zollfreie Rückführung der letzten Sätze erst nach definitiver Entscheidung von kompetenter Seite geschehen wird.

In Lübeck haben sich neulich die Vorstände des schleswig-holsteinischen Centralverbandes gegen Vertreter und Vagabundage, der Verband mecklenburgischer Bergwerksvereine, der Verein gegen Hausbesetzung in Hamburg, Bremen und Küstert vereinigt, um gemeinsame Grundsätze für die Behandlung des Uebel festzusetzen, welchem sie entgegenzutreten wollen. Sie darauf hin erlassenen Rundschreiben an ähnliche Vereine u. s. f. betrachtet die Form des Vereinsamptes nicht als die schärfste bei oder bestimmte, sondern deutet an, daß man im Vorworte auch wohl wie in Württemberg, dem Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar u. s. f. dahin kommen müsse, die Aufgabe an die besten geprüften Selbstverwaltungsvorstände abzugeben; aber in alternativer Zeit macht man sich hierauf offenbar noch keine Rechnung. Deshalb wird vorerst allgemeine Bildung solcher Abwehr-Vereine empfohlen, und für diese nachstehende Regeln: 1) nur Solche zu unterstützen, die mit amtlichen oder gemeinlichen Ausweisen versehen, zu sonstiger ausreichender Unterstützung nicht berechtigt, auch nicht erst in den letzten acht oder vierzehn Tagen aus der Arbeit entlassen sind und im Laufe des letzten Jahres nachweislich gearbeitet haben; 2) die Unterstützung womöglich abhängig zu machen von dem Nachweis, daß der Bekleidete am Orte vergebens Vorkaufsuchung gesucht hat; 3) kein bares Geld zu geben, sondern nur Nachzahlungen, Befristung, Kleidung u. dgl. direkt oder durch Anweisung, welche sich nicht in Geld oder Braumwein umsetzen lassen; 4) Gewinnung der Mittel durch Beiträge, Solcher, die sich verpflichten, fremden Bettlern nichts zu geben; 5) nach Befund im Sommer die Unterstützungen zu beschneiden oder einzustellen; 6) sachgemäßen Beistand der Staats- und Gemeindebehörden zu erwirken; 7) auf die gesetzliche Vorkaufsuchung der Legitimationspapiere bei allen Denen hinzuwirken, die außer ihres regelmäßigen Wohnortes ihrem Erwerb nachgehen.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres, mit Einschluß Bayerns, wird sich im nächsten Jahre belaufen auf 18 117 Offiziere, 51 587 Unteroffiziere, 788 Zahlmeister-Alpineren, 5325 Spielleute (Unteroffiziere), 8102 Spielleute (Gemeine), 347 849 Gefreite und Gemeine, 3532 Vagaretschützen, 10 091 Oekonomie-Handwerker, 1698 Militärärzte, 782 Zahlmeister, 618 Hofärzte, 656 Büchsenmacher, 93 Sattler und 81 698 Dienstpferde. Auf die Infanterie kommen davon 9229 Offiziere, 28 491 Unteroffiziere und 231 687 Gefreite und Gemeine, auf die Jäger 424 Offiziere, 1144 Unteroffiziere und 9376 Gefreite und Gemeine, auf die Kavallerie 2358 Offiziere, 7247 Unteroffiziere und 53 518 Gefreite und Gemeine, auf die Artillerie 2530 Offiziere, 8896 Unteroffiziere und 39 049 Gefreite und Gemeine, auf Pioniere u. s. f. w. 406 Offiziere, 1479 Unteroffiziere und 3708 Gefreite und Gemeine. Außerdem fallen noch 313 Offiziere, 831 Unteroffiziere und 90 Gefreite und Gemeine auf besondere Formationen (Schloß-Garde-Kompagnie u. s. f. w.) und 2031 Offiziere auf nicht regimentäre Offiziere u. s. f. w. (Kriegsmuseum, höhere Truppenbefehlshaber, Gouverneure etc.).

**Baden: Baden, 15. November. (Telegr.)** Dem Vernehmen nach wird der Großherzog sich nächsten Sonnabend nach Stolchheim begeben.

**Darmstadt, 15. November. (Telegr.)** Der Großherzog reist morgen nach England und wird daselbst der Beibehaltung der Kriegsmobilien an die aus Egypten zurück-

geführten Truppen durch die Königin und der Parade vor dem Herzog von Coburg beizuwohnen. Die Rückreise hierher ist auf den 22. d. festgesetzt.

**Waldsh, 15. November. (Telegr.)** Der mecklenburgische Landtag ist heute Mittag durch die Kommissarien des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz eröffnet worden.

### Preussischer Landtag. (Original-Bericht.)

2. Sitzung vom 15. November.

Am Ministertische: Dr. Friedberg.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr und theilt mit, daß die fünf Abtheilungen, sowie die Kommissionen für Geschäftsordnung, Petitionen, Staatshaushalt, Justiz, Handel und Gewerbe sich konstituiert haben.

Seit dem Schluß der letzten Session hat das Haus folgende Mitglieder durch den Tod verloren: Oberbürgermeister Haselbach, Geh. Justizrath Würzger, Stadtdirektor Risch, Graf Clemens Schilling-Kerstinbrod, Freiherr zu Schweppenburg, Geh. Regierungsrath Ramin, Oberpräsident von Mühlhausen, Legationsrath Freih. von Magnus, Freih. v. Wimmerode-Dobhausen, Graf v. Holstein, Freih. Senft v. Pilshag.

Das Haus erhebt sich auf Aufforderung des Präsidenten, um das Andenken der Verstorbenen zu ehren.

Neu eingetreten sind in das Haus: Regierungsrath v. Kamptz, Bürgermeister Hötcher-Magdeburg, Oberamtmann v. Hilow und Herr v. Solms-Braunsfels. Da der Setzenantrag den Fürst auf die Verfassung noch nicht genehmigt hat, geschieht dies in der üblichen Weise. Das Haus wählt Johann auf den Vorschlag des Herrn von Kleff-Regow als Mitglied der Wahlrechtskommission Herrn v. Winterfeld, zur Staatschuldenkommission Herrn Weber, und als Mitglieder der städtischen Centralkommission die Herren Baumhauer, Dr. Stephan und Schumann, welche diese Aemter auch in der vorigen Session bekleidet haben.

An Vorlagen ist eingegangen der Gesetzentwurf über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen und die Verordnung betreffend die Vertretung des Mecklenburgischen Landes-Kommunalverbandes, welche kommissarischer Beratung überwiegen werden. In Aussicht gestellt ist, die der Präsident kerner, der Entwurf einer Landgläubers-Ordnung für die Provinz Brandenburg.

Da kein weiteres Material vorliegt, wird zur nächsten Sitzung besonders eingeladen werden.  
Schluß nach 2 Uhr.

### Vermischtes.

— Ermordung eines deutschen Arztes durch einen russischen Fürsten. Dr. Schmidt, aus Deutschland gebürtig, der in Berlin und Neißer Medizin studirt, 1870 den Krieg gegen Frankreich als Militärarzt mitgemacht hatte, hatte sich in Russland als Landwirth und Industrieller versucht und übernahm 1880 die Verwaltung der Güter des Fürsten und der Fürstin Gräfin. Nachdem in Folge der Verwendung des Fürsten das Vermögen desselben sich vergrößert hatte, übergab die Fürstin, welche inzwischen auch schon beim Vormundschaftsgericht Schritte gethan hatte, um wenigstens ihr Gut Sotnikowka dem Einflusse ihres Mannes zu entziehen und ihren kleinen Kindern zu erhalten, dem Dr. Schmidt Vollmacht und alleinige Disposition über dieses Gut, und Schmidt siedelte dorthin über, während der Fürst drei Werst davon entfernt wohnte und die Fürstin in Wostan oder Petersburg lebte. Nachdem Gräfin mehrfach, aber stets vergebens, seine Frau ersucht hatte, die dem Verwalter ertheilte Vollmacht zurückzunehmen und ihm selber die Verwaltung des Gutes anzuvertrauen, wandte er sich direkt an Dr. Schmidt, selbst, bot ihm 5000 Rubel, im Falle er die Vollmacht freiwillig zurückgibt und ihm auch die von seiner Ehefrau zum Aufbewahren anvertrauten vormundschaftlichen Papiere überantworten wolle. Schmidt weigerte sich entschieden diesem Ansuchen nachzukommen. Der Fürst Gräfin schied von ihm unter schweren Drohungen, die sich nur allzu bald verwirklichten. An dem für Dr. Schmidt so verhängnisvollen Sonntage, früh um 10 Uhr, fuhr Gräfin selbst zur Wohnung des Dr. Schmidt. Dieser, welcher sich mit einem Unterwalter auf seinem Zimmer befand, sah ihn ankommen, schickte ihn den Letzteren entgegen mit der Meldung, daß er nicht im Stande sei, ihn zu sprechen und schloß sich in seinem Zimmer ein. Während Dr. Schmidt am Fenster seines Zimmers stehend die Abfahrt des Fürsten erwartete, erschien dieser plötzlich vor dem Fenster, an welchem Schmidt stand, schob eine in der Nähe stehende Kiste unter dasselbe, sprang auf die Kiste, schlug eine Scheibe ein und schoß durch die Oeffnung auf Dr. Schmidt mit einem Revolver. Schmidt wurde von der Kugel am rechten Schultergelenk getroffen und stürzte Hilfe rufend aus dem Zimmer. Auf dem Korridor, wo seine Leute sich aufhielten, begegnete er auch schon dem Fürsten, der ihm sofort eine zweite Kugel aus dem Revolver in die rechte Brustseite zustandte und als Schmidt infolge dessen zusammenbrach, ihn noch einer dritten Kugel in den Hals dicht über dem Brustbeine schoß. Die Dienerschaft des Schmidt stürzte vor dem Fürsten, so daß Letzterer selbst im Verein mit zwei Bauern den Sterbenden nach dem Zimmer trug und auf das Bett legte. Hierauf schickte er nach einem Zimmermann, bestellte einen Arzt für den Sterbenden, ließ sich Weinband reichen, verband seinen beim Einschlagen des Fensters verletzten Finger und als nach einer halben Stunde bei dem Verwundeten sich Todeszeichen einstellten, schloß er ihm eine Schüssel Wasser in das Gesicht. — Kaum hatte Schmidt den letzten Athemzug angehaucht, so durchwühlte der Fürst seine Taschen, zog den Schlüssel zu dessen Kammode hervor,

breitete ein Bettlaken vor dasselbe, schüttete den ganzen Inhalt der Kammode auf dasselbe, band Alles zusammen und fuhr damit fort, nachdem er noch den Beschl. ertheilt, die Leiche bald zu verscharren. Letzteres geschah an dem darauf folgenden Dienstage. Unter dem, was Fürst Gräfin zusammenpackte, war auch das Privatvermögen des Dr. Schmidt. Gräfin selbst befindet sich noch auf freiem Fuße. So erzählt die deutsche „Wostauer Zeitung.“ Da Dr. Schmidt deutscher Unterthan war, so wird der Fall jedenfalls der Aufmerksamkeit der Reichsregierung nicht entgehen.

Königsberg i. Pr. Ein Tanzkränzchen im Dunkel. Am Sonnabend hatte die Gesellschaft der Königsberger einen Thee darsant arrangirt. Als die junge Welt sich im freien Reigen schwang, die älteren Herren am Kartentische saßen und ein größerer Theil der Gesellschaft bei Tische saß, erloschen plötzlich sämtliche Gasflammen im Tanz- und Speisehalle sowie in den Spielzimmern, so daß sich die Gesellschaft in völliger Finsterniß befand. Zum Glück hatten die Herren an den Kartentischen noch Lichte brennen, durch die in den großen Räumen wenigstens ein schwaches Lämmerlicht hergeleitet werden konnte. Man machte zwar förmlich Versuche, das Gas wieder anzuzünden, und dieses gelang auch, jedoch nur auf Augenblicke, und so blieb denn dem Dunkelton nichts anderes übrig, als die bereits lange außer Kurs gestellten Petroleumlampen wieder hervorzuholen und ihre geringere Zahl durch Anleihen aus der Nachbarschaft zu vermehren. Beim Eintritt der Katastrophe kam über viele furchtame Gemüther zwar ein nicht geringer Schrecken, da man in dieser Zeit der Explosionen und anderer schrecklichen Ereignisse aus nur Dunkelheit besuchte. Die Panik machte aber sehr bald einen allgemeinen Peterleig Platz. Für verliebte Pärchen muß das in samer Abend gewesen sein.

— Falsche Gerüchte. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Poste der Morgenzeitung“ aus Kassel folgende Notiz: Die Gerüchte über die angeblich todtegeliebte, in Wirklichkeit in einem französischen Kloster gefangen gehaltene und von dort jetzt entlassene Gattin eines hiesigen Offiziers, welche manche Köpfe in Aufregung versetzt haben, erfahren jetzt eine Aufklärung, welche wenig im Geiste der romantischen Geschichte ist, die man ausgehoppelt hatte. Nach unseren zuverlässigen Informationen erschien allerdings vor einiger Zeit im Hôtel Schombardt eine geheimnißvolle Dame, welche dort einige Tage wohnte und sich als todtegeliebte Gattin eines hiesigen Offiziers ausgab. An dieser Eigenschaft ließ sie sich durch den Hötelsbesitzer eines schönen Tages nach Kassel fahren, hier aber ist die „Dame“ wiederum, allerdings wohl nicht in einem Kloster, spürlos verschwunden, während ihre Hötelsrechnung noch der Begahlung harret! Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß man es mit einer abgeheimten Berlinerin zu thun hatte, welche in Kassel nichts weniger als einen Gast suchte, und die es allerdings verstand, durch ein im Anschluß an bekannte Thatfachen geschickt erwähltes Märchen sich einen Kredit zu erschwindeln, der ihr sonst verweigert geblieben wäre.

— Menschenfreier. Französische Blätter berichten, daß drei französische Seutele auf einer Insel der Neuen Hebriden von den Kanaken gefangen und aufgezehrt worden seien. Rochefort bemerkt hierzu in seiner drastischen Weise, es würde interessant sein, zu wissen, was das betreffende Schiff an jener Küste getrieben habe und woraus die Feindseligkeiten entstanden seien. Während seines unwilligen Aufenthaltes in Neu-Namaka habe er sich davon überzeugt, daß französische Schiffe mit den Kanaken der Neuen Hebriden eine Art von Sklavenhandel trieben, der von den französischen Behörden geduldet und sogar unterstützt würde. Rochefort fragt nun, was wohl die Franzosen thun würden, wenn ein kanakischer Fahrzeug in Notre landen, dortige Einwohner aufgreifen und an den Sultan von Zambar verkaufen würde. Sicher, so meint er, würde man die Kanaken, wenn man sie finge, so rasch als möglich aufhängen. Nichts anderes aber läßt sich als diese Gefahr, nur daß sie den Galgen durch das hässlichste Verfahren der Rache und später Verpeinung erhebt hätten. Hängt die meinen Kanaken, freije ich keinen Franzosen!

### Schutz den Vögeln!

#### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer		Feuchtigk. %	Wind.	Witterung.
			nach Celsius	Reaumur.			
15. Nov.	2 Wm.	755,5	-1,0	-1,5	92	NO.	Schnee
	8 Ab.	748,0	-1,1	-0,9	90	NO.	bewölkt
16. Nov.	7 W.	743,4	-2,5	-2,0	90	NO.	trübe

#### Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Frankreich lag, ist langsam nordostwärts fortgeschritten und nähert sich jetzt dem nordwestlichen Deutschland, während das Luftdruck-Maximum beim Herannahen einer neuen Depression im Nordwesten sich nach dem nördlichen Ostseegebiete verschoben hat. Im südlichen Nordseegebiete wehen starke bis stürmische östliche Winde bei trübem, kaltem Wetter mit Schneegelächter, dagegen in Süddeutschland ist schwache südwestliche Auflockerung mit Regenwetter eingetreten. Auf letzterem Gebiete sind wieder erhebliche Niederschläge gefallen, in Karlsruhe sind gestern 39, seit vorgestern 70 mm. Im östlichen Deutschland, sowie in nordwestlichen Binnenlande dauert der Frost noch fort. In Wilhelmshafen und Kiel wurde Nordlicht beobachtet, Wilhelmshafen und Breslau melden magnetische Störung.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der engl. Schiffschleuse bei Trotha) am 15. November Abends 3,56, am 16. November Morgens 3,48 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotz in Halle.

Thorheiten, alle Welt kamme ihn, und er mußte vorichtig sein, wenn sein Unternehmen gelingen sollte.

Er suchte sofort einen höheren Polizeibeamten auf und theilte demselben rüchselich seinen Plan mit, nachdem er zuvor Verwahrung gegen denselben gefordert hatte.

Der Beamte konnte seine Zweifel nicht überwinden. Wäre es ein anderer als Hafe gewesen, so würde er sofort seine Hand geboten haben — aber dieser Ehrenmann?

Der warmen Bereitwilligkeit des Barons gelang es indessen dennoch, endlich auch in dem Beamten Zweifel zu erwecken, und er wagte wenigstens nun nicht mehr, das dem Hafe zugehörige Verbrechen als eine Unmöglichkeit hinzustellen.

„Ich will den Versuch mit Ihnen wagen,“ sagte er endlich. „Schaden bringen kann es niemals — Nutzen immer. So wollen wir uns denn für den kommenden Abend vorbereiten und ich werde Sie um diese Zeit hier erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

**In Folge eingetretenen Familien-Ereignisses — Wegzug von Halle — Gänzlicher Ausverkauf.**  
 Die sämmtlichen Waarenbestände meines reichhaltigen Lagers, als: seidene, wollne und halbwohne Kleiderstoffe, Tuche, BUCKS-  
 kins, Double- und Paletot-Stoffe, Wollwaaren, Flanelle, Hemdenbarchende, Leinwand, Bettzeuge, Bettinletts, Filzröcke,  
 Tüll-Gardinen, sowie  
**Double-Kragen-Mäntel, Damen-Paletots, Dolmans, Mädchen-Paletots, Jacken**  
 sollen, um schleunigst damit zu räumen, zu bedeutend unterm Selbstkostenpreis ausverkauft werden.  
 1. Leipziger- 1. Leipziger-  
 Straße 1. Straße 1.

**D. Kurzweg.**

**Bekanntmachung.**

In dem Kontur über das Vermögen der verehelichten **Rosalie Wertmeister** geborene **Höhne** zu Halle a/S. soll die Schlussvertheilung der Masse erfolgen und sind dazu 4025  $\mathcal{M}$  31  $\mathcal{A}$  vorhanden; die Gerichts- und Verwaltungskosten haben bereits ihre Berücksichtigung gefunden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 15 107  $\mathcal{M}$  64  $\mathcal{A}$ ; diejenigen Gläubiger, denen ein Vorrath zusteht, sind bereits befriedigt.  
 Halle a/S., den 15. November 1882.

**Fr. Herm. Kell,**  
 Verwalter der Wertmeister'schen Kontur-Masse.

**Auction.**

Sonnabend den 18. v. Mts. Vorm. 10 Uhr verleihere ich Schulberg 8 hier freiwillig:

1 Ripsgarntur, 1 ungh. Kleiderrecer für u. 1 mahag. Kleiderrecer, 2 th., gegen sofortige baare Bezahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

**Auction**

im Zwangs Vollstreckungsverfahren.  
 Sonnabend den 18. November  
 Vormittags 11 Uhr  
 verleihere ich Schulberg 8 hier:  
 15 000 Stück Cigarren, 1 Nähmaschine, 5 Sophas, 6 Kommoden, einen Regulator, 1 birten Kleiderrecer für, einige Spiegel, Tische, Stühle u.  
**Hirsch, Gerichts-Vollzieher.**

**Ofenrohr.**

Einen großen Vofen à Meter 60  $\mathcal{A}$  habe ich wieder vorrätig.  
 Transportable Grubenöfen von 6  $\mathcal{A}$  an empfiehlt

**J. Hoffmann, Martinsgasse 3.**

**Zaftenbrekeln,**

täglich frisch, von Sonnabend den 18. November bei

**C. Gleissenring, II. Ulrichstraße 4.**

**Kinderjaft,**

gächt kindernd bei Husten, besonders Reuchhusten, empfiehlt

**Apotheker Joh. Budefeldt, Rammischstraße 24.**

**Größenbenz-Balsam,** der durch Kälte entstandene Weulen sehr bald besichtigt, bereitet nach alt bewährter Vorschrift, empfiehlt  
**Apotheker Joh. Budefeldt, Rammischstraße 24.**

**Reisigbeseu,**

starke und festgebunden, à Schock 7  $\mathcal{A}$  50  $\mathcal{A}$ , erhalt große Sendung **J. N. Strähner.**

**Haushaltungs-Seifen**

in vorzüglich trockener Waare, zu billigen Preisen empfiehlt

**H. Graeger, Geilstraße, gegenüber der Adler-Apothefe.**

**Anaben = Paletots**

werden billig verkauft bei

**Leopold Meyer, Leipzigerstraße Nr. 16.**

**Winter-Paletots**

werden billig verkauft bei

**Leopold Meyer, Leipzigerstraße Nr. 16.**

**Hausverkauf.**

Ein solid gebautes **Wohnhaus**, unmittelbare Nähe der Bernburgerstr., mit Thoreinfahrt und Stallung, für 10 000  $\mathcal{A}$  zu verk. Ankauf erteilt Herr **Otto Lange**, Eisengeschäft, Ecke der Bernburgerstr. Nr. 18.

**Herrschaffl. Hans** mit Garten auf d. Lagerplatz zu verkaufen. Dff. B. s. 19316 bef. **Hnd. Woffe**, gr. Ulrichstraße 4, 1.

**Stechbrief.**

Gegen den Bergmann **Friedrich Goeride** aus Löbejün, geboren daselbst am 20. März 1859, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Löbejün abzuliefern.  
 Halle a. S., den 14. November 1882.

**Königliche Staatsanwaltschaft.**

von Moers.

Der gegen den Arbeiter **Friedrich Karl Kleine** aus Wettin unterm 7. Juni 1882 erlassene Stechbrief ist erloschen.  
 Halle a/S., den 13. November 1882.

**Der Königliche Erste Staatsanwalt.**

von Moers.

**Böhmische Salonkohle** bester Qualität empfehlen jedes Quantum zu billigsten Preisen ab Lager und frei Hans

**Ed. Lincke & Ströfer,**

Mötzlicher Str. 1.

Die Actionäre der **Halle'schen Zuckersiederei-Compagnie** werden hierdurch zu der auf

**Dienstag den 5. Dezember**

Mittags 12 Uhr

im Hotel zur Stadt Hamburg hiersebst anberaumten ordentlichen Generalversammlung ergebenst einladen.

**Tages-Ordnung.**

- 1) Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz pro 1881/82.
- 2) Ertheilung der Decharge pro 1881/82.
- 3) Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsraths.
- 4) Beschluß über Abänderung der §§ 26 u. 33 des Statuts.

Vom 2. Dezember cr. ab liegen die Anträge ad 4 der Tages-Ordnung, sowie der Geschäftsbericht pro 1881/82 im Geschäftslokale der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus und werden auch auf Verlangen von dem Vorstande verabfolgt.  
 Halle a/S., den 16. November 1882.

**Der Aufsichtsrath der Halle'schen Zuckersiederei-Compagnie.**  
**Gneist.**

**Im Etablissement zum Rosenthal**

von Freitag den 17. November cr.

**Ethnographische Ausstellung**

einer zum ersten Male vom Polarmeer nach Europa gebracht

**Samojeden-Familie,**

4 Personen, 9 Rennthiere, 1 fährigen Hund, Schlitten, Zelte, Polarmoos u. Aufenthalt nur einige Tage.  
 Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Abends.  
 Hauptattraktion der Samojeden: rohe Fische und rohes Rennthierfleisch, — der Rennthiere: Polarmoos.  
 Eintritt 50  $\mathcal{A}$  Kinder die Hälfte.

**Berliner Weissbier-Salon.**

Heute Donnerstag

**grosses Schlachtfest.**

Abends div. Wurst und Suppe.

**Otto Werner.**

**Lebensträger,**

**Nagen- u. Gesundheitsbitter von Fritz Pitsch, Quedlinburg,**

empfehlen

**Carl Engling, C. M. Brandt,**

Leipzigerstraße 78. Bernburgerstraße.

**Gustav Preisser, Karlstraße 15.**

Schlachb. Schwein deut. Weidenplan 10.

**Zur Beachtung!**

für getragene Kleidungsstücke, alte Stiefeln u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise  
**C. Buchholz,**  
 Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Dreifassien.

**Ziegen-, Kaninchen- u. Hasenfelle**

kauf zu höchsten Preisen

**Gerbergasse 7.**

**Corrector,**

gewandter Arbeiter, 7 Jahre in Frankreich resp. England, sucht Stellung. Gest. Offert. unter **B. N. 14** in der Exped. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Lagerist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per sofort oder 1. Januar 1883 Stellung, gleichviel welcher Branche.

Offerten unter **H. D.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein mit guten Attesten versehenes Hausdiener wird sof. gesucht **goldene Noje.**

Anwartsung gesucht sofort  
**Wilhelmstr. 4, II.**

Wir suchen für unser **Vandesproduktens Geschäft** ein gros einen

**Lehrling** zum sofortigen Antritt. Gest. Offerten an **Rud. Mosse, gr. Ulrichstr. 4,** unter Chiffre **B. c. 19357** erbeten.

**Propre Aufwartung** für ein. Herrn sofort gesucht **Bettinestr. 5, p. links.** Meldungen nur früh bis 8 Uhr und Abends nach 6.

Ein Mädchen sucht auf Herrenarbeit Beschäftigung gr. Berlin 13, im Hof 2 Tr.

**Für Eltern und Vormünder!**

Ein Herr, Mitte 30er, mittlerer Statur, von einnehmendem Aussehen, evang., Besitzer eines nachweislich sehr rentablen Fabrikgeschäftes in Leipzig, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer achtbaren, häuslich erzogenen, jungen Dame zu machen. Ein Vermögen von nicht unter 30 000  $\mathcal{M}$  ist erwünscht, welches auf ein schuldensfreies Grundstück sicher gestellt werden kann. Verwandtschaftliche Vermittelungen sind angenehm. Strengste Discretion wird als Ehrensache betrachtet. Offerten mit Angabe der Verhältnisse werden unter Chiffre **S. B. 327** an den „Anwaltdendant“ in Leipzig erbeten.

**Hausflächten** nimmt an Brunnenwarte 9.

**Kapelle**

**Liebing & Kröger,**

alter Markt 16, II, empfiehlt sich den Herren Wirthen und Vorständen zu **Konkurrenzkünften** jeder Art bei billigster Preisstellung. Die Kapelle besteht nur aus guten Musikern.

**Stadt-Theater.**

Freitag den 17. November 1882.

9. Vorstellung im 2. Abonnement.  
**Heydemann und Sohn.**

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten u. 7 Bildern von **H. Müller** und **E. Popf.**

Sonnabend:

**Preciosa.**

Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets à 50  $\mathcal{A}$  auszugeben.

Gr. Ulrichstraße 44

**L. Ley's rühmlichst bekannte**

**großartige Ausstellung**

von 1000 brillantschönen

**Glas-Photographien**

aller Länder. Täglich geöffnet.

Entrée 50  $\mathcal{A}$  Kinder 25  $\mathcal{A}$ .

**Restaurant Eberhardt.**

Heute Freitag **Pöfelnochen** mit **Sauerfohl** und **Erbspurée.** Alleiniger Auszeichner des **Nürnbergers** **Schankbiers** von **H. Henninger.** **Mittagsstisch** von 12-2 Uhr in großer Auswahl.

**C. Lücke's Restaurant,**

Dompark 10.

Heute Freitag Abend

**Pöfelnochen** m. **Erbspurée** u. **Sauerfohl.**

**Neuheit!**

**Quadrat-Billard.**

Vorzüglichster **Mittagsstisch,** **Table d'hôte** 60  $\mathcal{A}$ , **Suppe,** **Gemüse,** **Braten** in **E. Peter's Restaurant.** Sächsishe **Gewinnliste.**

**Familien-Nachrichten.**

Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren  
 Leipzig, 15. November 1882.

**Heinrich Lehmann** und Frau geb. **Regensburg.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach kurzen Leiden unser lieber guter Mann, Bruder, Schwager u. Onkel, der **Bahninspeltor** a. D.

**F. G. Schulze,** was wir tiefbetrauert hierdurch, um stillen Beileid bittend, mittheilen.  
 Halle u. Leipzig, den 15. November 1882.

**Die Hinterbliebenen.**

Zeit der Beerdigung theilen morgen mit.

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden unser innigst geliebtes **Gretchen** in einem Alter von 2 Jahren 2 Monaten.

Dies unsern Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.  
 Halle, den 16. November 1882.

**Andreas Geinde,** Bureau-Assistent, nebst Frau und Kindern.

**Tauf-Anzeige.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, legen wir allen denjenigen unsern herzlichsten Dank für die viele Theilnahme, welche uns erwiesen worden ist, besonders denen, welche ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Halle, Regnitz, Stettin.  
 Die trauernde Familie **Bruder.**

**Dank.**

Herzlichen Dank dem Herrn **Oberdocor Zeller** für die schwere aber glückliche Operation meiner Frau.

Halle a/S.  
**C. Lingesleben,** Baunernnehmer.

Für den Inserenten verantwortlich: **Dr. Uplemann in Halle.**

Expedition im Waisenkaufe. — Druckereie des Waisenkaufes in Halle a. S.

(Steuu Beilage)